Bezugspreis: Beim Bezug durch die Geschäftsstelle innerhalb Dresdens 2,50 M. (einschl. Zutragung), durch die Post im Deutschen Reiche 3 M. (ausschließlich Bestellgeld) vierteljährlich.

Einzelne Nummern 10 Pf.

Bei Zurücksendung der für die Schriftleitung bestimmten, aber von dieser nicht eingeforderten Beiträge beansprucht, so ist das Postgeld beizufügen.

Dresdner Journal.

Herausgegeben von der Königl. Expedition des Dresdner Journals, Dresden, Zwingerstraße 20. — Fernspr.-Anschluß Nr. 1295.

Erscheinen: Werktags nachm. 5 Uhr.

Ankündigungsgebühren: Die Zeile kleiner Schrift der 1mal gespaltenen Ankündigungs-Seite oder deren Raum 30 Pf. Bei Tabellen- und Ziffernsatz 5 Pf. Aufschlag für die Zeile. Unterm Redaktionsstrich (Eingesandt) die Textzeile mittler Schrift oder deren Raum 50 Pf.

Gebühren-Ermäßigung bei öfterer Wiederholung.

Annahme der Anzeigen bis mittags 12 Uhr für die nachmittags erscheinende Nummer.

№ 81. Donnerstag, den 10. April nachmittags. **1902.**

Amtlicher Teil.

Mit Allerhöchster Genehmigung ist auf die erledigte Oberförsterstelle auf Schwepnitzer Revier der Oberförster Lomler vom Steinbacher Revier versetzt worden.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, die Revierverwalterstelle auf Steinbacher Revier dem zeitherigen Forstassessor Strick unter Ernennung desselben zum Oberförster zu übertragen.

Dresden, 5. April. Mit Allerhöchster Genehmigung Sr. Majestät des Königs ist dem Mühlenpächter Gustav Bernhard Wende in Reinhardtsgrimma für die von ihm am 31. Oktober 1901 unter eigener Lebensgefahr bewirkte Errettung eines Mädchens vom Tode des Ertrinkens in dem zum Rittergute Reinhardtsgrimma gehörigen Teiche die silberne Lebensrettungsmedaille mit der Befugniß zum Tragen derselben am weißen Bande verliehen worden.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den nachgenannten Offizieren, Sanitätsoffizieren und Mannschaften die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen Auszeichnungen zu ertheilen, und zwar des Königl. Preußischen Rothen Adler-Ordens 3. Klasse: dem Obersten v. Wardenburg, Abth. Chef im Kriegsministerium; des Königl. Preußischen Kronen-Ordens 2. Klasse: dem Generalmajor Frhrn. v. Wagner und dem Obersten Bartcky, — Abth.-Chefs im Kriegsministerium; der Königl. Preußischen Rothen Kreuz-Medaille 3. Klasse: dem Stabsarzt der Res. Dr. Rauwerck des Landw.-Bez. Leipzig; der Königl. Preußischen Rettungs-Medaille am Bande: dem Rittmeister der Res. Krauß im Landw.-Bez. Zwickau; des Ritterkreuzes des Großherzogl. Mecklenburgischen Greifen-Ordens: dem Oberlitnt. v. Plato, à la suite des 2. Jäg.-Bats. Nr. 13; der silbernen Verdienst-Medaille des Herzogl. Sachsen-Ernestinischen Hausordens: dem Sergeanten Irmscher im 2. Jäg.-Bat. Nr. 13; des Fürstl. Reußischen (jüngerer Linie) Ehrenkreuzes 3. Klasse: den Hauptleuten und Komp.-Chefs v. Craushaar, Frhrn. v. Oldershausen und v. Carlowitz, sowie den Oberlitnts. Larraß und v. Zehmen im 2. Jäg.-Bat. Nr. 13; der Fürstl. Reußischen (jüngerer Linie) silbernen Verdienst-Medaille: den Feldwebeln Schirmer, Kunze, Simon und Rother im 2. Jäg.-Bat. Nr. 13.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Rittm. v. Wolffersdorff, Eskadr.-Chef im 2. Königin Hus.-Regt. Nr. 19, die Erlaubniß zur Anlegung der ihm von Sr. Majestät dem Kaiser und König von Preußen mit der Ernennung zum Ehrenritter des Johanniter-Ordens verliehenen Abzeichen zu ertheilen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst zu genehmigen geruht, daß der Polizeipräsident Le Maistre in Dresden das ihm von Sr. Durchlaucht dem Fürsten Reuß j. L. verliehene Fürstl. Reußische Ehrenkreuz 1. Klasse annehme und trage.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst zu genehmigen geruht, daß der Handelskammer-Syndikus a. D. Kutschbach in Leipzig die ihm von Sr. Hoheit dem Fürsten von Montenegro verliehene silberne Erinnerungsmedaille annehme und trage.

Personal-Veränderungen in der Armee.

Offiziere, Fähnriche 2c. 30. März. Presting, Oberlitnt. im 14. Inf.-Regt. Nr. 179, vom 1. April d. J. ab zur Dienstleistung bei der Intendantur XII. (1. K. S.) Armeekorps kommandirt. Weickert, Oberlitnt. im Fußart.-Regt. Nr. 12, dessen Kommando zur Dienstleistung bei der Intendantur XIX. (2. K. S.) Armeekorps bis auf Weiteres verlängert. v. Reese, Kadett der Königl. Preuß. Haupt-Kadettenanstalt, in der Sächsischen Armee und zwar als charakterisirt. Fähnr. beim Karab.-Regt. angestellt.

Ernennungen, Versetzungen 2c. im öffentl. Dienste.

Im Geschäftsbereiche des Ministeriums der Finanzen. Bei der Verwaltung der Staatseisenbahnen sind ernannt worden: Petrich, zeither Stationsverwalter I. Kl. in Seitschen, als Fahrgeldkassierer in Dresden-N.; Bock I, zeither Lokomotivführer, als Heizhausvorstand in Flöha; Tröger, zeither Stationsverwalter II. Kl. in Frillersch, als Stationsverwalter I. Kl.; Emmerich, Löwenstein, Mroß und Uhlig, zeither Stationsassistenten II. Kl., als Stationsassistenten I. Kl. in Riesa, Leipzig II, Oberstbach und Kappel i. S.; Rothe und Tillich, zeither Stationsverwalter II. Kl. in Großcotta und Schweinershain, als Stationsassistenten I. Kl. in Freiberg und Chemnitz; Schaarschmidt, zeither Bahnmeister, Baum und Knöfler, zeither Bahnmeisterassistenten, als Technische Bureauassistenten in Weida, Zwickau und Flöha; Techniker Klopsche, zeither Zeichner, als Technischer Bureauassistent in Chemnitz; Kern, zeither Bahnmeisterassistent, als Bahnmeister in Gittersee; Militäranwärter Thumstädter, zeither Dürrig, als Stationsassistent II. Kl. in Frankenberg; die nachgenannten Feuermänner I. Kl. und Reservefeuerer als Lokomotivführer: Baumann in Dresden-A., Beutin*, Dubian, Erdmann* und Renkewitz* in Dresden-Fr., Günzel* in Eger, Reßler* in Johanngeorgenstadt, Schmieder* in Chemnitz, Schneider** in Hof und Bahl* in Leipzig I; Riehl, zeither Bureauassistent, als Bureauschreiber in Leipzig I; Agsten, Helfricht und Thomas, zeither Weichenwärter II. Kl., als Weichenwärter I. Kl. in Dresden-N.; Morgenstern, zeither Weichenwärter II. Kl., als Weichenwärter I. Kl. in Zeithain, Schmidt, zeither Vorarbeiter, als Werkführer in Leipzig I; die nachgenannten Schlosser als Feuermänner I. Kl., unter Belassung der Eigenschaft als Lokomotivführer-Lehrlinge: Albert* und Hammer* in Werdau, Böhm**, Reinhold* und Strauch in Chemnitz, Ebert** und Riedrich* in Dresden-A., Kuhn* und Meister* in Zwickau, Flach in Reichenbach i. V., Heinke* in Dresden-Fr., Hentschel* in Görlitz, Minzlaff in Eger, Müller** in Hof, Pfeifer* in Flöha, Schurig* in Glauchau, Tietze** in Zittau und Zenker* in Leipzig II; Micklich und Pröthschner, zeither Maschinenwärter II. Kl., als Maschinenwärter I. Kl. in Dresden; Militäranwärter Lindacher, zeither Hilfsbahnhofvorsteherschaffner, als Bahnsteigschaffner in Radebeul; die nachgenannten Hilfsfeuermänner als Feuermänner II. Kl.: Dittrich* in Kirchberg, Ebert* in Glauchau, Fröh und Hofmann** in Zwickau und Schramm* in Bienenmühle; Gerhardt* und Lippold*, zeither Hilfsfeuermänner, sowie Wolf*, zeither Hilfs- und Schuppenfeuermann, als Nachtfeuermänner in Plagwitz-Lind., Schlettau und Riesa; Leykam, zeither Wagenrücker, als Weichenwärter II. Kl. in Mittweida-Markersbach; Pietzsch und Scholike, zeither Vorarbeiter, als Bahnwärter (Streckenvorarbeiter) in Dresden-A. und Mosel; die nachgenannten ständigen Arbeiter (Vorarbeiter, Stellvertreter, Schlagzieher) als Bahnwärter: Hensel und Otto für Posten Dresden—Werdau 23 a II und 42* I, Hübner für Posten Zwönitz—Chemnitz 2, Köhler für Posten Leipzig—Dresden 36 II und Thieme für Posten Leipzig—Hof 29 a* II.

Im Geschäftsbereiche des Ministeriums des Kriegs. Beamte der Militärverwaltung. 14. März. Jencke, Zahlmstr. der 1. Abth. 2. Feldart.-Regts. Nr. 28, unter Verleihung des Titels als Oberzahlmeister, auf seinen Antrag unterm 1. April d. J. mit Pension in den Ruhestand versetzt. — 27. März. Kühne, Proviantamts-Kontroleur auf Probe in Leipzig, Sunkel, Proviantamts-Kontroleur auf Probe in Dresden, — unterm 1. April d. J. zu Proviantamts-Kontroleuren ernannt. — 28. März. Dr. phil. Credner, nichtständiger Lehrer, unterm 1. April d. J. als wissenschaftlicher Hülfslehrer, Dr. phil. Gühne, Oberlehrer an der Dreikönigschule, unterm 1. Juli d. J. als Oberlehrer, — beim Kadettenkorps in Dresden angestellt. — 3. April. Wenzel, Rossarzt der Landw. 2. Aufgebots des Landw.-Bez. Chemnitz, behufs Ueberführung zum Landsturm 2. Aufgebots der Abschied bewilligt. — 5. April. Wicke, Zahlm. von der 2. Abth. 4. Feldart.-Regts. Nr. 48 zur 1. Abth. 2. Feldart.-Regts. Nr. 28 versetzt.

(Behördl. Bekanntmachungen erscheinen auch im Anzeigenteile.)

Nichtamtlicher Teil.

Die Fortschritte der deutschen Sozialreform.

Maßvoll, aber stetig schreitet im Deutschen Reiche die Sozialreform fort. Weder das ungestüme Drängen einseitiger Sozialpolitiker, noch die kleinliche Herabsetzung des bisher in so reichem Maße Geleisteten durch die Sozialdemokratie hat es vermocht, die verbündeten Regierungen zum Verlassen desjenigen Weges zu bestimmen, der ihnen einerseits durch die erforderliche Rücksichtnahme auf das Gemeinwohl und anderseits durch die gewissenhafte Fürsorge für die wirtschaftlich Schwachen und allein auf ihrer Hände Arbeit Angewiesenen vorgezeichnet ist. Fast jeder Jahresabschnitt giebt Kunde von neuen wesentlichen sozialpolitischen Fortschritten und von einer planvollen Weiterführung des gewerblichen Arbeiterschutzes. Ein Stillstand auf diesem Gebiete kann nicht mehr stattfinden, allein gerade um dieser selbstverständlichen Entwickelung willen würde ein Ueberschreiten der bisher beobachteten Grenzlinien, ein einseitiges Vorgehen um jeden Preis vom größten Uebel sein. Nur eine maßvolle, bedächtige Sozialpolitik kann der Allgemeinheit zur Wohlthat dienen; jede Uebertreibung gerade in sozialpolitischen Reformen würde unser ganzes stolzes, mit so viel Mühe und so erheblichen Opfern aufgerichtetes Gebäude gefährden.

In der letzten Zeit ist wieder eine ganze Reihe sozialpolitischer Wohlthaten in Wirksamkeit getreten; die Klage, daß die laufende Reichstagstagung in bezug auf die Fortführung der Sozialreform nicht fruchtbar genug sei, ist demnach vollkommen unbegründet. Denn abgesehen davon, daß ein großes sozialpolitisches Gesetz, die Seemannsordnung, dem Reichstage noch vorliegt und hoffentlich zur Verabschiedung gelangen wird, ist die sehr wichtige Umwandelung der Kommission für Arbeiterstatistik in eine besondere Arbeitsstatistische Abteilung des Kaiserl. Statistischen Amts, dem ein Beirat aus Beamten und Reichstagsabgeordneten unter Zuziehung von Sachverständigen aus den Kreisen der Arbeitgeber und Arbeiter angegliedert wird, in dieser Tagung erfolgt. Im vorjährigen Abschnitte der laufenden Reichstagstagung aber sind zwei sehr bedeutsame Gesetze sozialpolitischen Inhalts zustandegekommen: eine Novelle zur Gewerbeordnung, in der den Angestellten in offenen Ladengeschäften der ihnen bisher fehlende gewerbliche Schutz geschaffen wird, und eine Novelle zum Gewerbegerichtsgesetze, durch die jene Institute bedeutend vermehrt und instandgesetzt werden sollen, als Einigungsämter dem Frieden zwischen Arbeitgebern und Arbeitern zu dienen, sowie die von der Sozialdemokratie herausgeforderten Kämpfe zu mildern und auszugleichen. Inwieweit es möglich sein wird, dieses Ziel zu erreichen, wird freilich in erster Linie davon abhängen, wieweit es gelingen wird, die Arbeiter davon zu überzeugen, daß es für sie wertvoller und richtiger ist, mit den Arbeitgebern in friedlichen Verhältnissen zu leben, als ihnen gegenüber eine Klassenkampfstellung einzunehmen.

Der Bundesrat ferner hat fortgesetzt von den ihm in der Novelle zur Gewerbeordnung vom Jahre 1891 erteilten Befugnissen Gebrauch gemacht. Er ist dabei nicht hastig vorgegangen, sondern gestützt auf die Gutachten der Kommission für Arbeiterstatistik, deren allzu weitgehende Anregungen er vielfach nicht zu den seinigen machte, maßvoll und planmäßig verfahren. Mit großer Genugthuung ist in weiten Kreisen die am 1. April in Kraft getretene Verordnung über die Regelung der Arbeitszeit in Gast- und Schankwirtschaften aufgenommen worden. Bisher haben diese vielfach sehr üblen Verhältnisse jeder Regelung entbehrt; ein Eingriff war also dringend geboten. Hierzu kommen noch zwei weitere wichtige Verordnungen zum Schutze der Arbeiter in gesundheitsschädlichen Gewerbebetrieben, nämlich in der Fabrikation vulkanisierter Gummiwaren und in Steinbrüchen und Steinhauereien. In Vorbereitung befinden sich Maßnahmen zur Regelung der Arbeitsverhältnisse in Kontoren, Anwaltsbureaus 2c., für den Arbeiterschutz im Fleischergewerbe und in der Binnenschiffahrt. Weiter vorgeschritten ist, wie berichtet wird, ein Gesetzentwurf zur Regelung der Beschäftigung von Kindern in der Hausindustrie. Die Grundzüge für diese Maßnahmen sind bereits vor einem Jahre veröffentlicht worden; nunmehr steht die Beschlußfassung über den daraus geschaffenen Gesetzentwurf im Bundesrate bevor, und dessen Vorlage an den Reichstag soll baldmöglich erfolgen. Ein erweiterter Schutz der Kinder gegen übermäßige Beschäftigung in der gewerblichen Lohnarbeit war schon längst allseitig gewünscht worden; doch ist gerade diese sozialpolitische Frage eine so schwierige und in die Privatverhältnisse so tief eingreifende, daß sie erst sorgfältigen Erwägungen unterliegen mußte, bevor sie als spruchreif angesehen werden konnte.

Es ist ohnedies klar, daß jemehr der Ausbau unserer Arbeiterschutzgesetzgebung fortschreitet, desto bedächtiger und vorsichtiger damit weiter verfahren werden muß. Alles auf einmal läßt sich nicht erreichen, sondern nur durch schrittweises, behutsames Vorgehen kann man auf die gewünschte Höhe der Sozialreform gelangen. Zudem ist es gegenwärtig das Haupterfordernis, die Träger unserer Sozialreform, die gewerblichen, namentlich die produktiven Stände zu stärken, damit sie unter den ihnen zugemuteten Opfern nicht erdrückt werden. Deshalb ist die dem Reichstage vorliegende Zolltarifvorlage, die diesen Zweck verfolgt, ebenfalls als ein höchst wichtiges sozialpolitisches Gesetzeswerk zu erachten, an dessen Zustandekommen alle diejenigen lebhaft interessiert sind, die eine planmäßige und stetige Fortführung der Sozialreform wünschen.

Der Krieg in Südafrika.

Angesichts der neuerlichen Meldungen über die Ermordung des Missionars Heese durch australische Offiziere in Südafrika ist mehrfach die Frage angeregt worden, weshalb die Deutsche Regierung keine Schritte in dieser Angelegenheit unternommen habe. Diese Frage ist vom Staatssekretär Dr. Frhrn. v. Richthofen bekanntlich bereits am 13. Januar d. J. im Reichstage mit der folgenden Erklärung beantwortet worden:

> Ein Missionar mit Namen Heese, ich glaube von der Berliner Mission, ist, anscheinend von Angehörigen des englischen Heeres, ermordet worden. Der Kaiserl. Konsul hat sich sofort mit der englischen Militärbehörde in Verbindung gesetzt, die auch die Untersuchung mit vollem Eifer eingeleitet hat. Als der Konsul sich dann an den Vater, der gleichfalls Missionar in Südafrika ist, wandte, schrieb dieser zurück: „Mein Sohn ist britischer Unterthan, und ich kann daher eine Intervention für diesen deutscherseits nicht beanspruchen.“

Hiermit war selbstverständlich, soweit die amtlichen deutschen Stellen in Betracht kamen, der Fall erledigt, woraus sich auch erklären dürfte, daß nach der vorgestrigen Feststellung im englischen Unterhause

Kunst und Wissenschaft.

Königl. Schauspielhaus. — Am 9. d. Mts.: „Der Meineidbauer“, Volksstück mit Gesang in drei Akten von Ludwig Anzengruber. Musik von Adolf Müller.

Der Zufall hat es gefügt, daß wir Anzengrubers lustiges und ursprüngliches Volksschauspiel, dessen Hauptrollen noch in den Händen derselben Künstlerinnen und Künstler liegen, die das Werk vor einigen Jahren auf unserer Hofbühne zuerst verkörpert haben, ein paarmal in einer Gastdarstellung der Gestalt der alten Burgerliese wollen gesehen haben. Im vorigen Sommer erfreute Amalie Schönchen vom Wiener Burgtheater mit einer vollendeten Wiedergabe der charakteristischen Gestalt dieser Ottenschlager Gebirgswirtin. Gestern setzte Frau Bach-Bendel vom Hamburger Stadttheater ihr Gastspiel als Burgerliese fort. Wie leicht vorauszusehen war, bewährte die Darstellerin in dieser kaum zu verpfuschenden Rolle abermals die schätzbaren Eigenschaften ihrer Bühnengewandtheit, verständiger Auffassung, maßvoller dem Ganzen des Stückes entsprechender Haltung. Auch ein Hauch warmer Lebendigkeit fehlte den beiden Hauptscenen der Burgerliese mit ihren so ungleich gearteten Enkelkindern Vroni und Jakob nicht, und der Beifall, dessen sich die Gastin erfreute, war wohlverdient. Doch die Mischung von verbittertem wüstem Trotz und unverwüstlicher menschlicher Güte in der Seele der herben alten Frau ist eine so ureigentümliche, in die kurzen Scenen ist eine solche Fülle des ursprünglichen Naturells, des Erlebnisses, des Gefühls zusammengedrängt, daß die kleine Rolle ein Prüfstein schauspielerischer Wandlungs- und Ausdrucksfähigkeit werden kann. Von solcher unmittelbarsten und ergreifendsten Belebungskraft war in der Burgerliese der Frau Bach-Bendel zu wenig vorhanden; der Schritt vom Herkömmlichen, Rollenmäßigen zum Individuellen, selbständig Gestalteten versagte auf halbem Wege. Frau Bach-Bendel hat ein gutes Recht darauf, als tüchtige Darstellerin anerkannt zu werden, aber einen vollen Ersatz für Frau Wolff scheint sie nicht zu versprechen.

Die gestrige Darstellung des ganzen Schauspiels war frisch und wirksam und gab vor allem wieder Frl. Serda Gelegenheit, sich als höchst glückliche und lebensvolle Vertreterin der prächtigen Gestalt der Vroni auszuzeichnen. R. St.

Emil Richters Kunstsalon.

Es ist zweifellos, daß die in Richters Kunstsalon gegenwärtig ausgestellten Arbeiten von Konrad Müller-Kurzwelly, H. F. Günther-Meltzer, Jacques Matthias Schenker, Richard Friese und José Benliure y Gil vielen Besuchern sehr gut gefallen werden, denn alle fünf an ihr beteiligten Maler sind in ihrem Fache geschickte Techniker und schaffen mit einer Fingerfertigkeit, um die sie mancher, in dessen Geist sich die Gedanken drängen und nach Gestaltung ringen, beneiden mag. Was sie so in der Eile zu stande bringen, nimmt sich auch auf den ersten Blick nicht übel aus. Das eine oder andere Bild von Müller-Kurzwelly, z. B. der Schäfer, der nach Sonnenuntergang mit seiner Herde heimkehrt, oder Günther Meltzers „Waldinsel im Herbst“ würde sich auch vermutlich in einer größeren Ausstellung mit strengerer Jury behaupten können, aber wenn man gleichzeitig eine ganze Reihe von Arbeiten dieser Art nebeneinander sieht, so empfindet man die ganze Aeußerlichkeit der Mache, die etwas Fabrikmäßiges hat, unangenehm und langweilt sich beim Betrachten dieser Kunsthändlerware trotz der Mannigfaltigkeit und Abwechselung in den Gegenständen. Denn das Verfahren ist ganz dasselbe, ob uns Müller-Kurzwelly die Brandung an der Küste von Capri zeigt oder einen Blick in das Innere eines deutschen Waldes thun läßt. Mit derselben Geschicklichkeit würde er uns auch die Pyramiden in tropischer Sonnenglut und das Eis des Nordens vorführen. Sobald jedoch unsere stoffliche Neugierde befriedigt und das Wohlgefallen an dem ersten Eindruck vorüber ist, empfinden wir nichts, weil seinen Bildern die Seele fehlt, wie einem brillant vorgetragenen Salonstück, dessen Töne man vergißt, sobald sie verklungen sind.

Das Gleiche gilt von den zahlreichen, zum Teil ziemlich umfänglichen Oelgemälden H. F. Günther-Meltzers. Wie Müller-Kurzwelly entnimmt er seine Motive bald dem Süden, bald dem Norden und sucht seinen Bildern durch Verleihung eines poetisch klingenden oder an ein Dichterwerk erinnernden Titels ein größeres Interesse zu verleihen, z. B. wenn er einen mächtigen Felsrücken im Meere als „Salas y Gomez“ oder seltsam zerklüftete Steingrotten als „Tempelstätte“ bezeichnet. Aber obwohl er diese seine pikanten Naturscenerien mit viel Raffinement zu einer Art von Paradestücken mit Böcklinscher Beleuchtung herauszuputzen versucht, ist er uns doch weit lieber und sogar gelegentlich recht genießbar in seinen Darstellungen aus seiner märkischen Heimat, in deren Wäldern und Seen er sich gut umgesehen hat. Namentlich finden sich unter seinen kleineren Studien einige recht tüchtige Stücke, während er sich in seinen größeren Gemälden, wie z. B. in der „Abendlandschaft“ oder im „Sommertag“, zu sehr mit dekorativen Effekten begnügt und sich dadurch schadet, daß er sozusagen die Natur posieren läßt, statt sie in ihrer stillen Größe und Einfachheit wirken zu lassen.

Auch Richard Friese, der bekannte Berliner Tiermaler, der einst so bedeutend einsetzte und die Hoffnung erweckte, mehr als ein zweiter Paul Meyerheim zu werden, ist, wie seine Bilder bei Richter erkennen lassen, nicht mehr der bedeutende Künstler, als der er uns in seinen „Wüstenräubern“ der Dresdner Galerie vom Jahre 1889 erscheint. Allerdings leistet er als Zeichner und als Beobachter der Tiere seines Spezialgebietes der Hirsche, Elche, Auerochsen und anderen jagdbaren Wildes Vorzügliches, sodaß man gern glauben kann, daß passionierte Weidmänner an seinen Schilderungen lebhaftes Interesse nehmen. Aber Friese steht offenbar die sachliche Richtigkeit seiner Tierbilder viel höher als ihre künstlerische Ausführung, und namentlich hapert es bei ihm in der Landschaft. Während er z. B. den Hirsch, der „in voller Brunst“ laut aufschreit, vortrefflich in Haltung und sogar in der farbigen Behandlung des Felles herausgebracht hat, ist die Landschaft höchst mäßig. Ebenso steht es bei den übrigen Arbeiten Frieses, dem „Auerochsenkampf“, dem zusammengestürzten Hirsch und dem „auf Tod und Leben“ kämpfenden Elchen. Es ist, als ob das Streben nach naturwissenschaftlicher Richtigkeit die malerische Kraft lahmlegte, eine Erfahrung, die man schon bei Guido Hammers Jagdbildern gemacht hat und die hoffentlich bei Friese nur eine vorübergehende Erscheinung bildet.

Bei Jacques Schenkers Landschaften hat dagegen die geschäftliche Ausnutzung seiner durch Talent und Fleiß erworbenen Fähigkeiten so überhand genommen, daß wir kaum noch an einen Fortschritt des Künstlers glauben können. Recht geschickt in der Auswahl seiner Motive und in ihrer bildmäßigen Abrundung, wird er in der Farbe immer bunter und unruhiger, und selbst in den Fällen, in denen er Ansätze zu einer tieferen Charakteristik verrät, wie bei dem Waldteich in trüber Frühlingsstimmung, der rasch einen Käufer gefunden hat, fehlt ihm die Feinheit, die den echten Landschaftsmaler auszeichnet.

Eine ziemliche Enttäuschung bildet auch die Kollektion des bekannten seit 1878 in Rom lebenden spanischen Malers José Benliure y Gil. Als er 1883 in München sein Riesenbild der „Vision im Colosseum“ ausstellte, konnte man glauben, daß in ihm ein Maler